



CHRISTIANE MÖSCHLE | KATJA SIEVERS

FRAUENPERSPEKTIVEN

IN KARLSRUHE



PANIMA 



TRÄUM WEITER!

MALIKA REYAD, *Mezzosopranistin, Produzentin, Initiatorin und Vorstand der Karlsruher Schlosskonzerte, Gesangspädagogin.*

Wenn ich an Karlsruhe denke, die Stadt in der ich lebe, breitet sich ein Stadtplan anderer Art vor meinem inneren Auge aus. Ich lebe schon lange hier. An vielen Stellen sind Stecknadeln, Orte markierend, die mir besonders wichtig geworden sind. Es gibt aber auch Gebiete in Karlsruhe, die existieren nicht auf meinem feinstofflichen Plan. Nebelleere. Da war ich noch nie.

Manchmal stecken die Nadeln schmerzhaft fest, erinnern mich an Situationen, wie vor langer Zeit auf der Kaiserstraße, in dem kurzen Stück zwischen Karl- und Waldstraße auf der südlichen Seite. Unter anderen Passanten kam mir ein Mann entgegen, mich fixierend und als er an meiner rechten Seite vorbei ging, fuhr er seinen Ellbogen aus und rammte ihn mir in den Magen. Er traf mich nicht besonders fest, da ich etwas ahnte. Er lief stoisch weiter, ohne sich umzudrehen, als ich »He!« und »Was soll das?« und etwas wie »Sind sie verrückt?« rief. Ihm hinter her zu laufen, traute ich mich nicht. Verstörung. Stecknadel.

In der Sonne saß ich Jahre später, trank Kaffee am Werderplatz, versuchte mich aufzumuntern. Herzsichere. Ein älterer Herr kam stockgerade um die Ecke, klein, schmal, vielleicht Italiener, in einem tadellosen dunkelblauen Anzug. Elegant. Er lief an mir vorbei, ich schaute ihm nach und sah, dass in seinem hinteren Kragen ein Stockschild steckte, der ihm entlang der Wirbelsäule baumelte. In meinem Herzen breitete sich eine Leichtigkeit aus, eine Welle von »Sei doch du und mach dein Ding« und wärmte mich. Befreiung! Stecknadel!

Am Werderplatz stecken noch mehr Nadeln. Dort habe ich die Liebe meines



Mein Traum: Musiktheater
unter freiem Himmel,
seidene Abende, die in schwarzen
Samtnächten enden.

MALIKA REYAD

Lebens kennen gelernt. Stecknadel mit verziertem Kopf an dem Platz der ersten Begegnung und eine weitere einige Meter nördlich, als mir bewusst wurde, dass es sich so gut anfühlt neben ihm zu sitzen.

So könnte ich, wie Du sicher auch, liebe*r Leser*in viele Stecknadeln aufzählen, die sich in das immaterielle Papier meines emotionalen Stadtplans eingebrannt haben.

Ein Ort in Karlsruhe hat für mich fast unendlich viele Nadeln, sich übereinander auftürmend, wie wenn man auf einem Internetportal an der Côte d'Azur eine Ferienwohnung direkt am Meer sucht:

Das Schloss! Tausend und mehr Stecknadeln aller Couleur!

Als Fünfzehnjährige der Schlossgarten als Sehnsuchtsort, wo ich mich manchmal nicht allein hintraute, weil ich dachte, dass alle sehen, wie einsam ich bin. Da schaute ich lieber aus dem Küchenfenster bei strahlendem Wetter und träumte mich hin. Einige Zeit später aber doch mit Klassenkameraden nachts reingeklettert und die erste Haschischpfeife hustend geraucht. Kleine Demütigung wegen der Blicke meiner abgeklärten Mitraucher*innen. Ich habe nichts gespürt, krampfhaft gewartet, dass sich außer einem verlorenen Gefühl etwas Mystisch-Magisches einstellt. In der Gruppe angenommen sein, zu der ich damals gehören wollte. Auch eine Stecknadel wert.

Der Gartensaal hat die meisten Nadeln. In unendlichen Farben von Angst bis Glückseligkeit. Mit der Pianistin Heike Bleckmann hatten wir am 1. Mai 2002 ein Generalproben-Konzert vor vollbesetztem Saal, ein schöner Erfolg aus dem die Karlsruher Schlosskonzerte gegründet wurden. Das Konzert war Eintritt frei, wurde in der Presse angekündigt und ich stelle fest, dass das Publikum manche geheimen Klatschrituale des(r) klassikgeübten Zuhörer*in nicht kannte. Aber genau das hat mich gerührt: das Interesse und das aufmerksame Mitgehen, obwohl das Programm nicht leicht verdaulich war.

Der Mensch will mit, was erleben, mitgenommen werden. Verbindung aufbauen. Wichtige Gartensaal-Stecknadel!

An der Hochschule für Musik Karlsruhe habe ich Gesang und Oper studiert und abgeschlossen, aber wie man eine Musikreihe aufbaut, Sponsoren sucht, Förderanträge stellt, wusste ich nicht. Als wir die Karlsruher Schlosskonzerte gegründet haben, musste ich natürlich einige Ängste überwinden.

Es baute sich ein Druck auf, der mir zusetzte und es gab Zeiten, da konnte ich den Blick auf den Schlossturm kaum ertragen. Erinnerste er mich doch an alles, was ich noch hinbekommen musste. Hier muss ich mich trauen und dort anrufen und da Flagge zeigen.



Weich mal dem Karlsruher Schlossturm aus, wenn Du durch die Stadt radelst! Er hatte sich als Stecknadel materialisiert, verfolgte und mahnte mich. Irgendwann freute ich mich, dass ich ihn wieder gerne anschaute. Eine dicke Nadel steckt im historischen Pflaster der westlichen Schlossterrasse. Ein Lieblingsort. Es ist der Ort in Karlsruhe, der mich am meisten beschäftigt. Es ist ein Ort, den man nicht sieht. Man radelt, rast, spaziert, joggt vorbei. Es ist viel los drumherum. Aber auf der Terrasse ist nichts. Sie schläft. Ein Ort zum Träumen mittendrin. Zwischen den Pflastersteinen wachsen Kräuter, die alten hohen Bäume drumherum rauschen, die Abendsonne wirft Spots auf unsichtbare Szenen und genau in der Mitte liegt ein einsamer Pflasterstein obendrauf, der unsanft geweckt wurde. Man steigt nur einige Stufen vom frequentierten Weg auf die Terrasse und ist doch auf einer anderen Ebene. Ab und zu finden Veranstaltungen statt, aber doch selten. Zu sehr im Rücken des Schlosses ohne Blick auf die Stadt. Vielleicht auch manchmal doch zu klein, die Westterrasse?

Zum 250. Geburtstag von Mozart im Jahr 2006 wollte ich unbedingt ein Pasticcio ihm zu Ehren schreiben lassen und aufführen: »Ich, Wolfgang Amadé«. Über sein Leben mit seiner Musik aus verschiedenen Opern. Die westliche Terrasse hatte es mir damals schon angetan. Es war ein Fest und um die tausend Menschen kamen auf die Terrasse. Sie saßen auf Bierbänken, die Balustrade war auch vollbesetzt, wie auf einen großen Dampfer mit Blick auf die Bühne, die vor dem Gartensaal und Schlossturm aufgebaut war. Drumherum ein Meer aus Bäumen und Wiesen. Das kleine Orchester war unter einem Zelt zum Schutz der Instrumente. Ich dachte wirklich: wie auf einem Schiff! Während der Vorstellung regnete es 6 Minuten, das Publikum spannte gutgelaunt lachend Schirme auf. Ich stand auf der Bühne, u.a. mit der Sopranistin Ruth Eberhard, der Regen störte mich nicht, ich sang in die Nacht hinein und weiß noch, wie ich mich über diese kurze Welle von Raunen und Lachen freute.

Jetzt träume ich weiter ... Wie schön wäre es, diese Terrasse ab und zu aufzuwecken und wieder Opern und Pasteten darauf steigen zu lassen. Der Eintritt ist frei, wie immer bei uns, jede*r bringt vielleicht seinen Klappstuhl und sein Marmortischchen mit, Limo und Champagner, Häppchen ...

Mein Traum: Musiktheater unter freiem Himmel, seidene Abende, die in schwarzen Samtnächten enden. Die Bühne im goldenen Licht, Stimmen in der Luft ... Menschen, die gemeinsam reisen auf dem Terrassenschiff.

Dann schläft die Westterrasse wieder, rutscht wieder aus unserem Bewusstsein, stiehlt sich davon bis wir sie wieder wach küssen.

Ich träume weiter. Träume werden wahr. In der Zwischenzeit gehe ich auch ihre Ost-Schwester besuchen, die meist aufgeweckte Schlosscafé-Terrasse, einen Kaffee trinken bei der Familie Campanella.

Der Schlossturm mahnt wieder so ...



DER WESTFLÜGEL DES KARLSRUHER SCHLOSSES

Der Legende nach verirrte sich Karlsruhes Stadtgründer Markgraf Carl Wilhelm in seinen Jagdgründen im Hardtwald und verbrachte eine unfreiwillige Nacht in der freien Natur. Als er am nächsten Morgen nach einem ruhigen und erfrischenden Schlaf erwachte, fasste er einen Entschluss: ein Jagdschloß sollte an diesem Ort gebaut werden und er sollte von nun an »Carls Ruhe« heißen. Das Jagdhaus wurde 1714 errichtet, und der Markgraf hatte schon bald weitere Pläne für ein Lustschloß, das letztendlich zum Residenzschloß wurde. Am 17. Juni 1715, dem Stadtgeburtstag von Karlsruhe, wurde der Grundstein für das neue Schloß und die neu zu entstehende Stadt gelegt. Erst zweieinhalb Jahre später, im Januar 1718, gab Carl Wilhelm einen Kostenvoranschlag für einen Westflügel in Auftrag, mit dessen Bau im Sommer desselben Jahres begonnen wurde. Doch die Mittel waren bescheiden und so blieb der Westflügel mehrere Jahrzehnte unfertig stehen. Nur ein Drittel seiner vorgesehenen Länge wurde fertiggestellt.

Als Carl Wilhelms Enkel 1746 regierender Markgraf wurde, beschloss er das inzwischen schon sehr marode Schloß zu renovieren. Ein Neubau wäre zu teuer geworden. Allerdings dauerten die Umbauarbeiten über zwanzig Jahre.



Der Westflügel wurde 1774 fertig gestellt, in ihm waren die Privatgemächer der markgräflichen Familie untergebracht. Durch die umfangreiche Renovierung im Auftrag Karl Friedrichs erhielt das Schloß sein heutiges Aussehen. Auch den Schlosspark wandelte er in einen

englischen Garten um, so wie er heute noch angelegt ist.

1806 weilte der Jurist und Schriftsteller Philipp Ferdinand Brede in Karlsruhe und notierte: »Eine Hauptsehenswürdigkeit ist das Schloß, welches eine angenehme Lage hat, sonst aber weder durch seine Größe noch durch den Adel seiner Architektur sich auszeichnet.« Ein paar Jahrzehnte später schrieb der österreichische Schriftsteller Matthias Koch etwas wohlwollender über das Karlsruher Schloss: »Das Residenzschloß. Es ist i.J. 1754 an die Stelle des ursprünglich hölzernen getreten, und insofern ganz eigen, als die Flügel den Mittelbau nicht rechtwinkelig einschließen, sondern sich zu beiden Seiten fächerförmig ausbreiten. Großartigkeit kommt diesem Gebäude allerdings zu, wenn auch die französische Bauart keine Bewunderung zu erregen vermag. Rückwärts ist am Mittelgebäude ein Querbau angebracht, welcher mit dem Bleithrume, einem Achteck, 1715 erbaut, in Verbindung steht.«

Der Turm des Schlosses wurde über dem von Markgraf Carl Wilhelm gelegten Grundstein erbaut und wurde von Karl Friedrich nicht verändert. Vielleicht weil er den Mittelpunkt des Karlsruher Radialsystems darstellt? Von ihm gehen strahlenförmig 32 Wege und Straßen in alle Himmelsrichtungen, er sollte das Zentrum der neu angelegten Stadt sein. Im Turmsaal und in der angrenzenden Galerie fanden zu Markgrafs und Groß-

herzogs Zeiten Feste mit reich gedeckten Tafeln statt. Seit Ende des 18. Jahrhunderts stand der Schlosspark auch der Bevölkerung zur Verfügung. Unter Einhaltung strenger Regeln – es durfte zum Beispiel nicht geraucht werden, nicht gesungen oder gepfiffen werden – konnten die Bürger der Stadt im Park verweilen und spazieren gehen. So versammelten sich immer wieder viele Menschen auf der westlichen Terrasse und schauten der markgräflichen und später großherzoglichen Familie beim Essen zu.

Nachdem im 2. Weltkrieg das Schloss beinahe zerstört wurde und nur noch die Außenmauern standen, wurde es von 1954 – 1964 wieder aufgebaut. Die äußere Hülle wurde rekonstruiert, jedoch innen leider nicht. Das Badische Landesmuseum zog ein, und der Gartensaal steht für Veranstaltungen zur Verfügung.

MALIKA REYAD

Die deutsch-marokkanische Sängerin Malika Reyad wurde 1963 in Lausanne geboren und wuchs in Zürich, Casablanca und Karlsruhe auf.

An der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe studierte sie Gesang bei Marga Schiml und Prof. Klaus-Dieter Kern. Sie absolvierte die Operschule unter der Leitung von Prof. Renate Ackermann. Ihre Studien begleiteten Meisterkurse und Unterricht bei Hanno Blaschke, Mia Besselink, Hilde Zadek, Prof. Charlotte Lehmann und Zlatomira Nikolowa und Peter Elkus.

Neben einer regen Tätigkeit im Bereich Oratorium, bei der sie sich ein großes Repertoire aneignen konnte, gibt sie regelmäßig Liederabende.

Malika Reyad gastierte auf mehreren Opernbühnen (Staatstheater am Gärtnerplatz München, Kammeroper Frankfurt, Theater Regensburg, Wilhelma Theater Stuttgart, Schlossfestspiele Ettlingen, Stadttheater Pforzheim, Theater im Pfalzbau Ludwigshafen (Produktion der Komischen Oper Berlin), Staatstheater Braunschweig) und ist die Initiatorin und Intendantin der Karlsruher Schlosskonzerte: »Im Jahr 2002 waren meine Pianistin und Freundin Heike Bleckmann und ich für einen Liederabend bei Ulm angefragt worden, mit Musik von Arnold Schönberg, Hanns Eisler und Kurt Weill. Da das Programm sehr anspruchsvoll war, wollten wir eine Generalprobe machen und so fragten wir das Badische Landesmuseum



im Schloss Karlsruhe, ob wir im Gartensaal eine öffentliche Probe bei freiem Eintritt veranstalten dürfen. Dieses Konzert stieß auf große Resonanz in der Presse, war voll bis auf den letzten Platz – es war ein großer Erfolg, trotz des unpopulären Programms. Die Idee einer Fortsetzung war noch am selben Abend geboren, das Konzept ergab sich beinahe von selbst. Seit 2004 gibt es die Karlsruher Schlosskonzerte, deren Initiatorin und Vorstand ich bin.«

Außerdem ist sie als Gesangspädagogin tätig und veranstaltet mit ihren Schülern jedes Jahr Konzerte.